

Die IX. nationale Kunstausstellung in Basel

Autor(en): **Ernst, Konrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der alte Herr nach einer Weile aufstehend. Leben Sie wohl, teure Freundin! Sagen Sie Hans Freyenbach, wenn er heute abend kommt, einen herzlichen Gruß von mir.

Die alte Dame. Das will ich gerne tun.

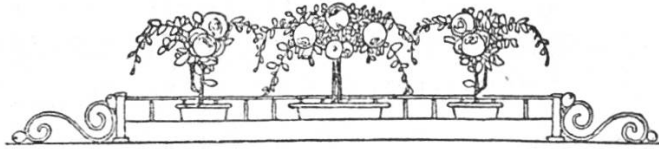
Der alte Herr. Und sagen Sie ihm noch, ich hätte die Behauptung aufgestellt, es gebe Menschen, die mit sehenden Augen blind seien und am größten Schatz, den die Welt zu bieten vermöge, an einer edlen Frauenseele, achtlos vorübergingen.

Die alte Dame. Das werde ich ihm gewiß nicht sagen.

Der alte Herr. Dann will ich diese Weisheit für mich behalten. Es ist wohl möglich, daß sie mit ebenso großem Recht auf mich selbst zutrifft. Leben Sie wohl!

Die alte Dame. Auf Wiedersehen, lieber Freund!

F. D. Schmid.



Die IX. nationale Kunstausstellung in Basel.

Von Konrad Ernst.

II. *

Wenig erfreulich ist der Eindruck, den man von der Ausstellung empfängt, wenn man von der Kunsthalle in die Räume des Stadtkasinos hinuntergeht. Was da in wirrem Durcheinander von gut, mittelmäßig und schlecht, von Gemälden, Skulpturen, Radierungen, kunstgewerblichen Gegenständen, Teppichen usw. zu sehen ist, das ist schon mehr ein Sammelsurium zu nennen. Zugegeben, daß die Ungunst der Verhältnisse, vor allem die Unzweckmäßigkeit der vorhandenen Räume viel Schuld ist an diesem unerfreulichen Zustand. Aber nicht weniger groß sind die Fehler, die die Ausstellungs- und Hängekommission, durch viel zu große Milde bei der Annahme und dann namentlich auch durch unvorteilhaftes Hängen und Plazieren der zur Ausstellung gelangenden Werke machte. So wird dem Beschauer jeder schöne Eindruck gleich wieder durch einen minderwertigen totgeschlagen, und mit sehr gemischten Gefühlen verläßt man die Räume des Kasinos.

Am schlimmsten macht sich dieses Durcheinander im großen Musiksaale bemerkbar. Immerhin vermögen doch eine Anzahl Arbeiten die

* Siehe Heft 2, III. Jahrgang, der „Berner Rundschau“.

Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Da ist vor allem Plinio Colombis schöner „Wintermorgen“ zu nennen, der durch die prächtige, malerische Darstellung des Schnees und der in allen Abstufungen von Licht und Farbe um die Berggipfel spielenden Lufttöne, sich zu einem der stärksten Eindrücke der Ausstellung gestaltet. Auch der „Herbsttag“ des gleichen Künstlers ist ein fein empfundenes und fein wiedergegebenes Bild. Rudolf Löws Meerlandschaften zeichnen sich aus durch scharfe Beobachtung und gute Schilderung des weiten ruhelosen Meeres im Gegensatz zum fest und still daliegenden Strande. Edmond Bille wandelt in Hodlers Spuren, zeigt aber doch durch die frische, kräftige Art, mit der sein „Herbst im Wallis“ gemalt ist, daß er über ein schönes Talent verfügt. Nicht weit davon hängt „Die Frucht“ von Armand Cacheux, ein Bild, das durch seinen roh aufdringlichen Naturalismus mehr abstößt als anzieht. Ein in Auffassung und Charakteristik feines Bildnis hat Ottilie Röderstein im „Porträt des Grafen W.“ ausgestellt. Das gleiche Lob gilt von Frank Behrens „Damenporträt“. Die „Petersinsel“ des gleichen Künstlers, die seinerzeit hier besprochen wurde, hat man im obern Stocke aufgehängt und zwar so, daß sie überhaupt nicht zur Geltung kommt. Das „Damenporträt“ Paul Theophil Roberts wirkt durch zu starkes Auftragen von Blau unharmonisch. Der farbig sehr eindrucksvolle Akt „Ruhende“ von Sigismund Righini ist in der Haltung ziemlich steif ausgefallen. Etwas Inniges, in seiner stillen ruhigen Schönheit an die alten Heiligenbilder Erinnerndes, liegt in der „Harmonie virgillienne“ von Angelo Sartori. Von stark entwickeltem Formengefühl zeugt Ernst Hodels „Abend auf der Alp“. Weniger zu begeistern vermochte uns seine „Pietà“.

Eine Treppe höher trifft man auf Ernst Württembergers ausgezeichnet gesehenen „Ruhhandel“, ein Bild, das nicht nur seelisch tief erfaßt, sondern auch zeichnerisch ganz vorzüglich wiedergegeben ist. Die scharfe Charakterisierungskraft Württembergers zeigt sich vor allem in der Darstellung des armen Schuldenbäuerleins mit dem erschütternden Zug von Kummer und Leiden im Gesicht und der Gestalt des feilschenden Händlers. Auch die beiden Bildnisse, die Würtemberger ausgestellt hat, sind vorzügliche Arbeiten. Sein sicheres malerisches Können beweist Emil Cardinaux wieder in „Die Geschwister“, während sein in eine Winterlandschaft hineingestelltes „Porträt des Malers E. Bolens“ etwas Verschwommenes, Unfertiges an sich hat. Sehr schön vertreten ist Hans Beat Wieland mit „Sommernacht“ und „Bergkreuz“. Wie da im erstern die roten Feuer aus den blauschwarzen Bergen herausleuchten, während über allem die Nacht ihre dunkeln Fittiche breitet, im zweiten die wallenden Nebelmassen um die Firne geistern und auf einsamer

Höhe das Kreuz verlassen in die Luft hinaufragt, das löst in seinem zwingenden Stimmungsgehalt einen starken Eindruck aus, den man nicht so bald wieder vergißt.

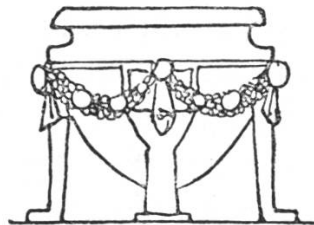
Es ist uns auch diesmal raumeshalber nicht möglich, weiter auf Einzelheiten einzugehen. Von Künstlern und Künstlerinnen mit mehr oder weniger bedeutenden Arbeiten im untern und in den obern Kasinosälen seien noch genannt: Christian Baumgartner, Max Brad, Louise Breslau, Christian Conradin, Anton Christoffel, Hans Emmenegger, J. C. Kaufmann, Albert Kohler, Ernst Kreidolf, Hans Lendorff, Ernst Lind, Alex Mairat, Burkhardt Mangold, Esther Mengold, C. Th. Meyer, Gustave du Pasquier, Jacques Ruch, Richard Schaupp, Eduard Stiefel, Viktor Surbeck, Adolf Tièche, Adolf Thommann, Fritz Widmann, Berta Züricher u. a.

In der Abteilung der Zeichnungen und Radierungen fällt in erster Linie Albert Weltis humorvoller, zeichnerisch glänzend durchgeführter „Ehehasen“ auf. Dicht daneben hängen eine Anzahl feiner Radierungen der Zürcherin Sophie von Wyß. Ein außergewöhnlich intimer Reiz der Stimmung liegt in diesen mit fast Dürrerscher Liebe und Sorgfalt gezeichneten sonnigen Höhen, lichten Waldecken und verträumten Winkeln. Durch starkes Schilderungsvermögen und Herausarbeiten des Charakteristischen zeichnet sich Hannah Egger aus. Ferner sind in dieser Abteilung noch zu nennen: Emil Anner, Otto Ernst, Gertrud Escher, Marie Stiefel, Paul Zehnder.

Nun noch über die Plastik einige Worte. An erster Stelle muß man Eduard Zimmermanns „Eva“ nennen, ein Werk, das nicht nur durch edle, abgeklärte Schönheit der Form, sondern namentlich auch durch seine starke Vergeistigung des halb zum Leben erwachten, halb noch traumvoll dahinter stehenden Weibes einen tiefen Eindruck macht. Auch die Büste des Basler Schriftstellers Jakob Schaffner ist vorzüglich gelungen, während diejenige Hermann Hesses zu verschwommen, zu wenig scharf umrissen erscheint. Die Fähigkeit, neben der technisch guten Wiedergabe dem toten Stoff inneres Leben zu verleihen, ist auch Ch. A. Angst verliehen, der in der Gruppe „Mutterliebe“ ein Werk von großer Lebenswahrheit geschaffen hat. Nicht ohne Größe ist James Viberts „Gegen das Leben“, wenn auch der Vorwurf an und für sich nicht gerade sehr anziehend wirkt. August Heer hat u. a. die charakteristisch sehr bedeutungsvollen Porträtbüsten seiner Mutter, Olaf Gulbransons und Albert Anfers ausgestellt. Trefflich in ihrer harmonischen Ausgeglichenheit ist Hans Konrad Freis „Baigneuse“. Albisettis „Arnold von Melchtal“ dagegen wirkt konventionell und gemacht. Auch von Bodo von Niederhäusern haben wir schon Bedeutenderes gesehen. Hervor-

zuheben wären noch Hugo Siegwarts „Steinstoßer“, Walter Mettlers „Wasserträgerin“, Paul Ohwalds „Mangliani“, J. Schär-Krauses „Schmerz“ und A. Boesch's „Knabe mit Erdkugel“.

Damit genug des Aufzählens. Gewiß wäre noch mehr des Guten und Schönen zu erwähnen, das teils durch schlechte Platzierung, teils durch seine Umgebung um die Wirkung gebracht und daher nicht beachtet wurde. Auch der Kritiker ist nur ein Mensch. Wer in diesem unsäglich ermüdenden Durcheinander, wie es sich namentlich in den Kasinojalen breit macht, noch einen völlig klaren Kopf zu behalten vermag, muß schon ein Halbgott sein. Die nächste nationale Kunstausstellung wird es sich daher angelegen sein lassen müssen, ein etwas sorgfältigeres und geschlosseneres Bild zu bieten im Interesse der Beschauer und vor allem im Interesse der ausstellenden Künstler selbst.



Freizügigkeit und Asylrecht in ihrer Bedeutung für den Bundesstaat.

Von A. Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg.



Für das Schweizer Staatswesen, dem die internationale Anerkennung der Neutralität in sozialer Hinsicht eine besondere Prerogative sichert, erscheinen vor allen Dingen zwei Fragen von größter Wichtigkeit: die Stellung zur Freizügigkeit und zur Gewährung des Asylrechtes.

Unter Freizügigkeit haben wir dabei drei Aktionen des freien Individuums zu verstehen, die in jeder Beziehung ein Hauptinteresse der staatlichen Bevölkerungspolitik bilden, einmal die äußeren Wanderungen, eingeteilt in Ab- und Zuwanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes und zum andern die innern Wanderungen, d. h. die Verlegung des Wohnsitzes innerhalb des Bereiches der Konföderation. Als nicht minder wichtiges Moment kommt dann noch das von der Regierung ausdrücklich gewährleistete Asylrecht für politische Flüchtlinge hinzu, welches mit den gegebenen Faktoren der Freizügigkeit das Gesamtaugenmerk des Schweizer Wirtschafts- und Sozialwesens auf sich ziehen muß.

Es ist nicht zu verkennen, daß auf dem Gebiete der Bevölkerungs-